

Begleitgruppe von schwerkranken und sterbenden Menschen NW

Schwere Erkrankung und naher Tod können Gefühle der Angst und Einsamkeit auslösen. Sterben in Würde und Geborgenheit ist das Bedürfnis vieler Menschen. Daheim, in der vertrauten Umgebung verbleiben zu dürfen ist ein grosser Wunsch vieler Sterbender. Für nur etwa 15 Prozent ist dies möglich.

Ehrenamtliche SterbebegleiterInnen übernehmen vornehmlich in der Nacht sogenannte Sitzwachen, und begleiten behutsam schwerkranke und sterbende Menschen in der letzten Lebensphase. Diesen Dienst am Mitmenschen versehen diese überkonfessionell, für die Betroffenen gratis und sie unterstehen der Schweigepflicht. Sie werden von Heimen, Spitälern oder Privatpersonen angefragt, um Personal oder Angehörige zu entlasten, damit der Sterbende in seinen letzten Stunden nicht alleine ist. Oft reicht es, einfach nur da zu sein, manchmal entsteht noch ein Gespräch oder es braucht eine Berührung. Die BegleiterInnen leisten keine aktive Sterbehilfe.

Der Sitz des Vereins „Begleitgruppe von schwerkranken und sterbenden Menschen in Nidwalden“ befindet sich in Oberdorf. Zwei der drei Frauen des Leitungsteams sind ebenfalls Oberdörfnerinnen. Christina Zenhäusern ist die Präsidentin, zuständig für pflegerische Fragen und Ansprechperson gegen aussen. Christine Dübendorfer Fischlin übernimmt die Koordination der Einsätze, berät in schwierigen Situationen und ist verantwortlich für die Weiterbildung. Sie führt zudem auch den Treffpunkt für Trauernde in Stans.

Hanna Baumann aus Hergiswil führt das Sekretariat und die Kasse. Ausserdem stehen 21 Begleiterinnen und ein Begleiter zwischen 70 und 80 Mal pro Jahr im Einsatz! Eine Sitzwache beginnt um 22.00 Uhr und endet in der Regel um 5.00 Uhr.

Dies sei manchmal eine grenzwertige Belastung, da der Rhythmus doch ziemlich durcheinander gerät. An ihre Grenzen kommen die Frauen auch, wenn ein Sterbender nicht loslassen kann. Man kann ihm dann kaum helfen und muss die Situation einfach aushalten. Da ist es wichtig, sich abgrenzen zu können. Nachts aus dem Haus zu gehen, in eine fremde Umgebung, zu fremden Menschen, auch da überschreite man jedes Mal eine Grenze. Oft bitten Angehörige erst um Hilfe, wenn sie an ihre Grenzen kommen. Der Sterbeprozess ist zeitlich nicht absehbar. Er kann von einigen Tagen über Wochen gehen. Der Verein spürt auch finanzielle Grenzen. Die Gelder, welche für das Koordinationssystem, Weiterbildungen, Kurse, Referenten, Drucksachen, Fahrspesen etc. gebraucht werden, stammen aus Kollektivbeiträgen von Institutionen, Spenden oder kirchlichen Kollekten. Seit April 2014 ist auch eine Mitgliedschaft im Verein möglich.

Die Arbeit mit Sterbenden Menschen lässt einen immer wieder die Grenzen des eigenen Seins spüren und macht das Leben im Jetzt umso wertvoller.

Kontakt: Christina Zenhäusern
chriszen@bluewin.ch
041/610 47 24